**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 12 (1886)

**Heft:** 17

Artikel: Bismarck spricht

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-427395

# Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 02.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

#### Die Lehrlingsprüfung,

welche die Gewerbekommission des "Rebelspalter" in diesen Tagen abhielt, hat wieder ein sehr unbefriedigendes Resultat ergeben. Erstens melbeten sich sast teine Lehrlinge an, weil ein anständiger Mensch überhaupt aus den Bubenschuhen sosort in die Meisterstiefeln hineinschlüpft, zweitens lassen sied nachstehenden Schlüsse ziehen:

Kein einziger hutmacher war im Stande, alle Köpfe unter einen hut zu bringen und Diejenigen, welche aus ber Lehre bei ber Rechtstriebe kommission kamen, mußten erst bie quastionirlichen Köpfe heillos quetschen, pressen und weich machen, bis ihnen bas Kunststück gelang.

Bon ber Farberei wird nur noch die Schwarzsarberei im Kanton Freiburg, Tessin und bei einigen Meistern in Luzern tüchtig betrieben. Die Lehrlinge beschäftigen sich lieber mit Roth färben, so grün sie auch sind, und ein sauberes Beiß hervorzubringen gelingt nur ausnahmsweise Solchen, die bei Heilsarmee-Abvokaten in die Lehre geben.

Chirurgen, welche bei St. Galler Meistern gelernt haben, lieferten einige leibliche Proben. Suspensorien für Wirthschaftsbegehren, Amputationen für Geschäftsleute und Unterbindung von Bertehrsabern wurde nach staatlichen Borbildern mit Ersolg gezeigt.

Die Schreiner waren recht tläglich vertreten. Es gelang feinem Kandibaten, ein ultramontanes Prefmaul abzuhobeln ober bauerhafte Leimung föberalistischer Stäätchen zu bewertstelligen. Glanzend machten alle Fiasto, welche Beamtensessel, bie einem Jeden gerecht wurden, gearbeitet hatten.

Fast am schlimmsten steht es mit ben Maurern. Zwar haben einige Burcher bewiesen, baß sie sehr elastische Bafferwerte zu erstellen verstehen, welche bem geringsten Drud gefällig nachgeben und so geschickt fallen, baß sie statt bes Ropfes bes Erstellers ben Stabtsäckl treffen; allein es gelang teinem Kanbibaten, eine Mauer aufzusühren, welche sich auch nur annähernd mit ber beutschen Zollmauer hatte messen können.

In Folge des Berichmelzungsgebankens in Zürich wuchs die Pflege der Zöpfe so sehr, daß von den Coiffeuren hübsche Arbeit in dieser Sinsicht geliesert werden konnte. Besonders gelungen aber war das Barbieren über den Löffel bei den Attiengesellschaftis-Lehrlingen, während von Meistern der Straßenbahnkommission das Kämmen wider den Strich auch nicht übel gelehrt wird.

Die Megger zeichneten sich burch Gesundheit aus, indem sie am Gegentheil von Knochenfraß litten. Doch lieben Alle, außer den Lehrlingen aus Abzahlungsgeschäften, ihre Opfer nicht langsam genug verbluten,

Wir empfehlen baber bie hebung bes handwerks auch bei biefer Gelegenheit allen Freunden bes Baterlandes.

## Bismarck spricht:

Was nur diese Liberalen Eigentlich doch von mir wollen! Ach, sie reden nur in's Blane, Und sie schwatzen, wie sie sollen.

Freilich, ich versprach es früher, Nach Canossa nicht zu gehen, Das Versprechen will ich halten, Man muss mich nur recht verstehen.

Denn ich halte unentweget, Was ich euch versprach vor Jahren, Will nicht nach Canossa gehen, Kann ja viel bequemer fahren.

Hat denn dieser Ort Canossa Nicht ein Klima zum Entzücken? D'rum so lasst uns dahin ziehen, Wenn es sein muss, auch auf Krücken. Ja, schon ist es fest beschlossen, Nach Canossa will ich reisen, Und als Gast des Papstes diesem Meine Freundschaft zu beweisen.

Wird ein herrlich Leben werden, Wenn wir Beide so zusammen Leben, essen, schlafen, trinken, Beten, fluchen und verdammen!

Wenn wir Beide gegenseitig Uns Gedichte dediziren, Longesang uns wechselweise Beide um die Mäuler schmieren.

Wie beglückt werd' aus Canossa Schliesslich ich nach Hause kommen, Niemals kann genug ich preisen, Leo dann, den guten, frommen.

## Eine kuriose Verwechslung.

Meine beiben Bettern, ein paar ehrliche Landleute, famen vor ihrer Abreise nach Genf zu mir, um Abschied zu nehmen.

"Reist mit Gott!" sagte ich julest nach langerer Unterrebung, "und vergeßt ja nicht, unterwegs bie Runstausstellung in Burich und bie Geflügelausstellung in Bern ju besuchen!"

Sie versprachen es, hörten aber nur mit halbem Ohre hin, und bann trennten wir uns. Als sie aber im Gifenbahncoupé saßen, erinnerten sie sich meiner Mahnung, und später erzählten sie mir ihre Erlebnisse.

"Schabe," sagte Better Chuarb zu Better Martin, "daß wir die guricher Geflügelausstellung versaumt haben. Aber in Bern wollen wir uns die Gemälbe bestimmt ansehen." Und in Bern angelangt, erkundigten fie sich

nach ber Ausstellung und fie gelangten gludlich in bas Ausstellungsgebäube. Schon vor bem Eintritte borten fie ein lautes Kreischen, Gadern und Kraben, sowie andere bekannte Naturlaute.

"Was ist bas für ein sonberbares Getöse?" fragte Martin, "wir finb boch nicht in ein falsches Gebaube gerathen?"

"Beruhige bich," erwiderte Cbuard, "bas Gadern und Schnattern wird wohl von ben Rezensenten herruhren, welche bie einzelnen Gemalbe fritifiren." Meine Bettern traten ein.

"Subner, Enten, Ganfe und Kaninchen!" rief Martin verblufft aus, "ich habe zwar noch nie eine Gemäldeausstellung gesehen, aber ich kann mir nicht benten, bag dieß eine sein soll."

"Befhalb nicht?" meinte kaltblutig ber erfahrenere Cbuard, "biese Art von Gemalben nennt man "Stillleben"."

"Gin nettes Stillleben! Mir thun bie Ohren meh."

"Blamire bich nur nicht! Ich habe es in ber Zeitung gelesen, bas heißt Realismus. Der Künstler stellt heutzutage Alles so naturgetren her, baß man sich einbilbet, es lebe Alles."

"Das braucht man sich hier nicht einzubilben," beharrte ber steptische Martin, "fieh" nur, wie biese sette Gans hier ben Schnabel west, ift bas Kunst ober Natur?"

"Die höchste Kunst, mein Lieber. Sie wischt sich nur das Del ab, welches ber Kunstler an ihr zu reichtlich verschwendet hat."

"Aber bort, ber hahn entledigt sich einer Materie, welche boch ju ftark an bie Wirklichkeit erinnert."

"In ber That, bas ift ein hoher Triumph ber Kunft. Der gemalte Sahn bilbet fich ein, ber Wirklichkeit anzugehören, und handelt bemnach."

Das war unserem Martin boch zu stark.

"Berzeihen Sie," fragte er einen Aufseher, "in welcher Ausstellung befinden wir uns eigentlich?"

"In ber Geflügelausstellung," antwortete biefer vermundert.

Martin triumphirte, aber Chuard sagte fopfschüttelnd: "Benn ber Mann fich nur nicht irrt!"

## Stanislaus an Ladislaus.



Liäper Bruoter!

heite muoß ich die erfreuen mit scheenen Fersen som Streiken, Man strikt in allen Mohnarchien und in allen Rehbubleiken.
Es striken son then Weltunden sasch alle stümpte, Nur wir Kappenzeiner nicht, wir brauchen keine Strimse. Unzere Strike sind geweiht, die die Kutte umzingeln. Unzere Strike sind geweiht, die die Kutte umzingeln. Die Kindrer der Vinsterrunß, caliginis tenedrarum, zerstehen unther Striken ebbeh Gans Underes und darum Mach ich tich ausmergram auf die gothlosigen Zeiten, In denen die Galgenschrite Religionzgesahr bereiten. Ich weiße schoon, warum die Schlisbuben iberaal striken, Weißel sieden, warum die Schlisbuben iberaal striken, Weißel sieden Avenum der erster oder Seiter weer in der Höllen Und warum, mein läper Bruotter, will ich Dir erzöllen: Dur weischt, das die Saller beim Errsten hinderschie gehen Und da sisch ehße einmahl in der Hölle thrunten geschehen, Bod ein Saller, der aus der Schlenberschie siehen Augen gehabbt, Beim Rückwärzgehen ein Rest soll junge Deissel serweiten. Dariber hat Pelzebueb höllisch ausbegoren Und seither haben die Seiler das Höllenrecht serlohren. Weil nun die Sailer striken und die Striker sallen, So tars auch seiner striken und de Striker sallen, In allen Kohlengrupen, Glashitten und Phaburiten. Auf auch kein Striken in auch noch im Kapuzinorum-Kloster Mit Kreix, Strick und Jibsell, helgen und pater noster, womit ich servsleich der Bruoter

Stanispeditulus.